

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

Goldsmith, Oliver

Leipzig, 1781

VD18 90842154

Zwölfter Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213602](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213602)

heit der Unwissenden gleicht gewissermaßen dem Instinkt der Thiere: sie erstreckt sich nur auf eine kleine Sphäre, aber in diesem Zirkel handelt sie mit Stärke und gutem Erfolg.

Zwölfter Brief.

Nach meinen vorigen Nachrichten könntest Du schließen, daß die Engländer das lächerlichste Volk unter der Sonne sind. Sie sind in der That lächerlich; aber jede andre Nation in Europa ist es auch: jede lacht über die andre, und die Asiaten über alle.

Ich will mich also hauptsächlich auf die Lächerlichkeiten der Franzosen einschränken. Die erste Besonderheit, die einem Fremden auffällt, wenn er nach Frankreich kommt, ist eine wunderliche Art von anstarrender Lebhaftigkeit in jedem Auge, die Kinder nicht ausgenommen: das Volk hat es sich, wie es scheint, in den Kopf gesetzt, daß es mehr Witz hat als andre, und sie starren also die Leute an, um witzig auszufehn.

Ich weiß nicht, wie es zugeht, in den Gesichtern ihrer schönsten Weiber ist eine gewisse fränkliche Delikatesse. Dies kan vielleicht den

Gebrauch der Schminke eingeführt haben, und Schminke erzeugt Runzeln: ein hübsches Frauenzimmer sieht also im dreß und zwanzigsten wie eine Heye aus. Da sie gewissermaßen niemals jung aussehn, so kan man behaupten, daß sie sich niemals für alt halten: eine hübsche Demoiselle denkt in ihrem sechzigsten auf neue Siege, tanzt, wenn sie kann ohne Krücke gehen kan, thut wie ein junges Mädchen, spielt mit Fächer und Augen und spricht von Sentiments, blutenden Herzen und von Sterben für Liebe, wenn sie für Alter sterben möchte. Wie ein sterbender Philosoph, will sie die lezten Augenblicke ihres Lebens zu den glänzendsten machen.

Sie rühmen sich hauptsächlich ihrer Höflichkeit gegen die Fremden; und die Wahrheit zu gestehn, ihre Bettler sind die höflichsten Bettler, die ich jemals gesehn habe. In andern Orten wird ein Fremder mit Weinen oder mit ernstlicher Ehrfurcht angeredet, aber ein französischer Bettler bittet um eine Gabe mit einer sehr artigen Verbeugung und dankt mit einem Lächeln und Achselzucken.

Einen andern Beweis von der guten Lebensart dieses Volk darf ich nicht vergessen.

Ein Engländer würde seine Muttersprache in einer Gesellschaft von Fremden nicht sprechen, wo er versichert wäre, daß ihn niemand verstünde; sogar ein reisender Hottentot schwiege, wenn er nur die Sprache seines Landes wüßte; aber ein Franzose spricht seine eigne Sprache, es mag ihn jemand verstehn oder nicht: ohne sich hierum zu bekümmern, erhält er das Gespräch im Gange, sieht den Leuten gerade ins Gesicht und thut tausend Fragen, die er sich selbst beantwortet, wenn eine befriedigende Antwort außenbleibt.

Aber ihre Höflichkeit gegen die Fremden ist nicht halb so groß als die Verwundrung ihrer selbst. Alles, was ihnen und ihrer Nation angehört, ist groß, herrlich über allen Ausdruck: jeder ihrer Gärten ist ein Paradies, jede Hütte ein Palast, jedes Frauenzimmer ein Engel. Sie machen ihre Augen zu, reißen die Lippen weit auf und rufen voll Entzücken: *Sacre, welche Schönheit! Himmel, welcher Geschmack! Mort de ma vie, welche Größe!* Kein Volk war uns gleich: wir sind die Menschen, und die Uebrigen nur zweienbeinige Barbaren.

Ich glaube, daß die Franzosen die besten

Fische in der Welt seyn würden, wenn sie etwas zu essen hätten: sie machen fünf Schüsseln aus einem Brennesselkopfe, sieben aus einem Sauerampfblatte, und noch einmal so viele aus einem paar Froschbeinen: dies ist alles artig genug, wenn man sich ein wenig daran gewöhnt hat, läßt sich leicht verdauen und überladet selten den Magen. Sie speisen niemals unter sieben Schüsseln; es ist wahr, bey aller dieser Pracht wird selten den Gästen ein Tischtuch aufgebreytet, aber darüber kan ich nicht mit ihnen zürnen; denn wer keine Leinwand zum Hemde hat, ist sehr zu entschuldigen, wenn er keine auf den Tisch deckt.

Selbst die Religion verliert ihre Feierlichkeit unter ihnen. Auf ihren Straßen sieht man alle fünf Meilen eine heilige Jungfrau, mit einem schrecklichen Kopfspuße, mit gemahlten Backen und einem alten rothen Unterröcke: vor ihr steht eine brennende Lampe, bey welcher ich oft mit ihrer Erlaubniß meine Pfeife angezündet habe. Statt der Jungfrau erblickt man oft ein Crucifix, zuweilen einen hölzernen Heiland, mit Löffel, Speer, Nägeln, Hammer, Zangen und Essigflasche. Einige dieser Bilder sollen vom Himmel gekommen